

AUSGABE 116

III. QUARTAL 2019



☾ Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....

- » Start ins Jubiläumsjahr
- » Prinz Jussuf in Polen
- » Theaterstück auch in Israel
- » „IchundIch“ zum 150.
- » Termine
- » Manga-Workshops über „Elsken“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

„*Meinwärts – Das Herz der Avantgarde*“ ist der Titel der Veranstaltungen im 150. Geburtsjahr von Else Lasker-Schüler. Diese „vulkanische Natur mit steilen Abstürzen und großen Höhen“ (Friedrich Dürrenmatt) erlebt eine Renaissance. So forderte die FAZ am 25. April 2019 sechsspaltig neue Inszenierungen der „Wupper“. Tatsächlich realisiert werden Aufführungen ihres politischsten Theaterstücks „*IchundIch*“ durch die Wuppertaler Bühnen (Premiere am 6. Juli 2019 in den Riedel-Hallen Elberfeld) und: „*Prinz Jussuf von Theben*“ in Bochum, Düsseldorf, Wuppertal und Israel.

Dieses neue Stück von Gerold Theobalt ist eine Einstudierung der Folkwang Universität der Künste, Essen, und eine Auftragsarbeit der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft. Es zeigt exemplarisch den künstlerischen Aufbruch der Dichterin in der Zeit von 1898 bis Ende des Ersten Weltkriegs in Form von fiktiven Dialogen mit Gedichten und Prosazitaten. Die „Märchenfigur“ Prinz Jussuf von Theben ist auch ein Statement für die Symbiose von Orient und Okzident, Judentum und Islam, von Mann und Frau. „*Prinz Jussuf von Theben*“ wird vom Studentenensemble der Folkwang-Uni in Tel Aviv und Jerusalem aufgeführt.

Schirmherr in Israel ist Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet. Für Interessenten ist eine Gruppenreise vom 2. bis 10. September 2019 zu den Aufführungen geplant, fakultativ mit Besuchen des ELS-Archivs und des Grabes von ELS auf dem Ölberg. Anmeldung bei: Baruch Roth, Reiseagentur **FlugContact**, Stromstr. 21, 10551 Berlin, Mail: Roth@FlugContact.net

Und noch etwas freut uns: Die ELS-Gesellschaft konnte die erste Ausstellung rund um Else Lasker-Schüler („Prinz von Theben und die Avantgarde“) und ihre Malerfreundschaften im Von der Heydt-Museum Wuppertal-Elberfeld anregen. Noch 1995 hatte die damalige Museumsleitung eine (von der Kritik zu Recht gelobte) Ausstellung über die Künstlerin nach Barmen ausgelagert. Diesmal also dort, wo eine solche Präsentation hingehört, ins Wuppertaler Kunstmuseum: Die Symbiose zwischen der malende Dichterin und Franz Marc sowie mit den Künstlergruppen Blauer Reiter und Brücke ist Kunstgeschichte. Zudem liegt das Museum in der Verlängerung der Herzogstraße in Elberfeld, wo ELS vor 150 Jahren geboren wurde. Die Ausstellung wird am 6. Oktober 2019 eröffnet. An Einführungsvorträgen wirken zuvor u.a. die Schauspieler*Innen Julia Reznik (12.9.), Leslie Malton (19.9.) sowie Angela Winkler u. Bernd Kuschmann mit (s. Termine).



INNOWICA ist ein Theaterfestival im polnischen Nowica bei Krakau. Vom 20. – 22. Juni 2019, stand dort Else Lasker-Schüler auf dem Programm: Mit dem Happening „Ein Fetzen Paradies oder der Malik in Nowica“, „Strzępek raju czyli Malik w Nowicy“ (Ausstellung und Performance Gedichte von ELS) sowie „Der blaue Reiter ist gefallen: Europa am Abgrund“, ein Multimediastück von Heiner Bontrup (u.a. mit Margaux Kier als Else Lasker-Schüler, Foto, und Chrystel Guillebeaud). Ermöglicht wurde die Teilnahme durch eine Spende von Veit Feger. Ihm und uns geht es nicht nur um Erinnerungskultur, sondern auch um die Unterstützung demokratischen Kräfte und einer Kultur europäischer Werte.

Bis dahin wünschen der Vorstand und ich einen schönen Sommer. Wir freuen uns auf das eine andere Wiedersehen in Israel.
Herzlich
Ihr
Hajo Jahn

© Hajo Jahn



Angela Winkler



Leslie Malton

© Joachim Gern

Ossietzky-KZ-Post versteigert

Nazi-Devotionalien finden seit Langem ihre Käufer im In- und Ausland, speziell in den USA. Dass jetzt aber sogar auch noch Dokumente des Grauens veräußert wurden, dürfte ziemlich einmalig sein: Seltene Zeugnisse des größten Menschheitsverbrechens kamen im Frühjahr 2019 unter den Auktionshammer, obwohl sie eigentlich in öffentliche Hände gehörten. Das Düsseldorf Auktionshaus Felzmann versteigerte 650 Postsachen, die einst aus Konzentrationslagern verschickt worden sind. Warum der 82jährige Sammler (und Philatelist) Claus Geissler sein „Lebenswerk“ nicht einem Jüdischen Museum, dem Haus der Geschichte oder etwa dem Zentrum für verfolgte Künste in Solingen angeboten hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht hat er es ja versucht. Und wenn, dann ebenso vergeblich wie die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft mit ihrem Versuch, öffentliche Mittel für den Ankauf der Exilliteratur-„Sammlung Jürgen Serke“ zu akquirieren.

Verlass aber war, zumindest damals, auf die deutsche Post: Carl von Ossietzky durfte (konnte) zwar den Friedensnobelpreis nicht annehmen. Aber er durfte aus dem Konzentrationslager Esterwege Karten an seine Frau Maud verschicken. Auch sie befanden sich in dem jetzt verhökerten Konvolut.

Verlass ist auch auf die deutschen Sonntagsredner. Die beschwören zwar immer wieder, dass es kein Schlussstrich unter die Naziverbrechen geben dürfe. Aber weder Kulturstaatsministerin Grütters noch die Länder Berlin oder NRW schienen ein Interesse daran gehabt zu haben, die „Post aus den Orten des Grauens“ (WZ) für die Öffentlichkeit anzukaufen. Geld war da, als es etwa darum ging, die Staatskarosse von Bundeskanzler Adenauer für das Haus der Geschichte in Bonn zu erwerben. Die KZ-Postsammlung dagegen wurde auseinandergerissen und ging an Privatleute. Gewiss aber wird am nächsten Holocaust-Gedenktag wieder „erinnert“ werden. Oder sollte ich besser fragen: geheuchelt?

Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER



© Christian Beier

Schon Mitte des Jubiläumsjahrs ist zu konstatieren, dass unserer Bemühungen um das Andenken von Else Lasker-Schüler Früchte tragen: „Längst lebe ich vergessen im Gedicht“ – eine multimediale Zeitreise von Heiner Bontrup, uraufgeführt am Zentrum für verfolgte Künste in Solingen mit dem legendären Schlagzeuger Günter „Baby“ Sommer (Foto), Bernd Kuschman, Catharina Sommer und dem Videokünstler Gregor Eisenmann. Es gab zudem bundesweit Medienberichte; Vorträge im Literaturhaus Berlin; ELS-Zeichnungen (Faksimiles) im Frauenmuseum Bonn; Lesungen (u.a. an der Universität Witten-Herdecke; in Leipzig ein Symposium des Dubnow-Instituts in Kooperation mit der dortigen Universität, dem Deutschen Literaturarchiv Marbach und dem Rosenzweig-Forschungszentrum Jerusalem.

Aus München meldete Jovita Dermota ein fulminantes ELS/Benn Konzert im Schloß Nymphenburg. Im Theater Tiefrot in Köln wurde die Südtirolerin Magdalena Schwellensattel für die Darstellung in „Verscheucht“ gefeiert. An der Bergischen Universität Wuppertal organisierte die Professorin Gabriele Sander erfolgreich die Ringvorlesung „Maschentausendabertausendweit“.

Ein zentrales Projekt ist „Prinz Jussuf von Theben“, eine Auftragsarbeit der ELS-Gesellschaft. (Ur-)aufgeführt von Studenten der Folkwang-Universität der Künste Essen. Das von Gerold Theobalt verfasste Stück schildert die Zeit von 1898 bis 1918, in der sich ELS innerhalb der Berliner Avantgarde als die bedeutendste Lyrikerin deutscher Sprache etablieren konnte. Die Generation jener KünstlerInnen, die wir heute mit dem Begriff der



Moderne assoziieren, entwickelte bekanntlich eine Fülle von ästhetischen, aber auch gesellschaftspolitischen Impulsen, die für das 20. Jahrhundert bedeutsam werden sollten. Bauhaus, Zwölftonmusik, Künstlerkommunen, Frauenbewegung u.v.a.m. Das Stück zeigt ELS inmitten dieser gewaltigen geistigen und politischen Umbrüche, die schließlich in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs und die blutige Zerschlagung der Münchener Räterepublik münden. Eine Besonderheit: die Folkwang-Studenten sind nicht nur als SchauspielerInnen beteiligt, sondern arbeiten auch als AutorInnen am Textbuch mit. Mit eigenen Statements und selbsterfundenen Dialogen. Auf diese spezielle Aufgabe wurden sie in einem Schreibseminar vorbereitet.

Denn es geht der ELS-Gesellschaft wie auch allen anderen Beteiligten nicht zuletzt darum, Studierende mit dem Werk der Dichterin, der Zeit, in der sie wirkte, und mit dem unschätzbaren kulturellen und politischen Beitrag bekanntzumachen, den jüdische Menschen für die Welt geleistet haben und bis heute leisten. Zu diesem Lernprozess gehört es auch, als junge deutsche SchauspielerInnen das heutige, konfliktreiche Israel zu besuchen und sich dort mit einem solchen Projekt zur Diskussion zu stellen.

Das Stück zeigt ELS inmitten dieser gewaltigen geistigen und politischen Umbrüche, die schließlich in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs und die blutige Zerschlagung der Münchener Räterepublik münden. Eine Besonderheit: die Folkwang-Studenten sind nicht nur als SchauspielerInnen beteiligt, sondern arbeiten auch als AutorInnen am Textbuch mit. Mit eigenen Statements und selbsterfundenen Dialogen. Auf diese spezielle Aufgabe wurden sie in einem Schreibseminar vorbereitet.

DIRECTORS NOTE zur „Weißen Rose“

Selcuk Cara, ELSG-Mitglied und bekannt geworden durch seinen autobiografischen SPIEGEL-Bestseller „Türke, aber trotzdem intelligent“ ist ausgebildeter Opernsänger. Längst aber ist er erfolgreicher Regisseur: So wie Anfang Mai bei der Eröffnung des Brahms-Festivals an der Musikhochschule Lübeck mit einer von der Kritik gefeierten Aufführung der „Weißen Rose“, einer Kammeroper in acht Bildern von Udo Zimmermann und dem Libretto von Ingo Zimmermann. Dass Selcuk Cara die Arbeit mit jungen Menschen besonders motiviert, geht aus seinem Text für die Mitwirkenden hervor: „Als ich von der Musikhochschule

Lübeck angefragt wurde, ob ich bereit wäre mit den Student_innen eine ganze Oper szenisch einzustudieren, zögerte ich nicht lange und sagte zu. Klar war mir allerdings von Anfang an, dass ich keine Oper aus dem gängigen klassischen Repertoire vorschlagen wollte; es sollte eine Oper sein, die angeklebte Bärte und Masken unnötig machte, die auf Requisiten komplett verzichtete, um den Menschen/ den Studenten in den Vordergrund zu rücken.

Die ‚Weiße Rose‘ ist im wahrsten Sinne ein Studenten-Projekt; damals wie heute in erster Linie von Studenten für Studenten mit Hoffnung auf Außenwirkung. Wenn Damals wieder zur Gegenwart wird und Menschen wie Hans und Sophie Scholl von rechtsgesinnten Parteien instrumentalisiert werden, dann ist man dankbar, dass es Menschen in der Gegenwart gibt, die ihre Stimme erheben. Ihr Instrument ist diesmal kein Flugblatt, sondern ihre ausgebildete, wundervolle, menschliche Stimme.

Es fällt mir schwer, unser ‚Weiße Rose‘-Projekt als Inszenierung zu bezeichnen, da ich mich gerade bei diesem Projekt noch weniger als Regisseur verstehe als sonst. Ich möchte den Menschen hinter der Stimme erkennen und – soweit dieser es zulässt – anhand des zu sezierenden Werkes mit seiner Stimme in Einklang bringen: Wisst ihr, ich hatte vor einiger Zeit über Facebook etwas gepostet. #WirSindDieWeisseRose, #WirSindSophieScholl, #WirSindHansScholl.

Udo Zimmermann hat seine Oper ‚Weiße Rose‘ eigentlich für eine Sängerin und einen Sänger geschrieben. Wir jedoch sind Viele. Wir werden, den christlichen Hintergrund von Hans und Sophie Scholl berücksichtigend, sie auf ihrem Kreuzweg begleiten. Wenn Sophie Scholl fällt, dann wird eine andere Sophie Scholl ihren Platz einnehmen, wenn Hans Scholl fällt, dann wird ein anderer Hans Scholl seinen Platz einnehmen; wenn dieser wiederum fällt, dann wird eine weitere Sophie Scholl seinen Platz einnehmen.

Wer Zeichen deuten mag und nicht an selektive Wahrnehmung glaubt, dem sei gesagt, dass der älteste deutsche Kreuzweg hier in Lübeck an der Jakobikirche beginnt: Jesus vor Pilatus (Hans und Sophie Scholl vor Roland Freisler) und auf dem Jerusalemsberg in Lübeck endet: Jesus stirbt am Kreuz (Hinrichtung Hans und Sophie Scholl).

Monologe‘. Denkt daran, die Bühne gehört euch und ihr lebt auf der Bühne für euch. Die Zuschauer dürfen an eurem Leben auf der Bühne teilhaben. Bleibt bei euch und versucht bitte nicht dem Publikum zu gefallen. Heute zahlt es einige Euro, um euch zu sehen, morgen womöglich einige Euro mehr für einen Besuch im Zoo. Denkt nicht an die Zuschauer und spielt nicht nach vorne. Das gesamte Projekt ist in erster Linie für euch allein – mit Hoffnung auf Außenwirkung!“ Selcuk Cara

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Information von der JHV

Höhepunkte 2018 waren die Verleihung des ELS-Lyrikpreises an sechs junge afghanische Flüchtlinge und zwei Leseveranstaltungen mit ihnen in Wuppertal und auf der Leipziger Buchmesse, ferner die Präsentation des 12. Almanachs „Das Lied der Emigrantin“ in Leipzig und Wuppertal sowie ELS-Bilderausstellungen im Frauen-Museum Bonn und im Museum Ahrenshoop. Zu Vorträgen und Konzerten kamen etwa 1.100 Besucher. Viermal wurde der Newsletter an die rund 1.200 Mitglieder versandt. Druck und Versandkosten erläuterte Schatzmeisterin Semiha Özsinmaz mit ihrem Kassenbericht für das abgelaufene Jahr: „Der umfangreichste Teil der Einnahmen und Ausgaben betraf die Lyrikpreis-Verleihung 2018. Am Ende des Jahres blieb ein kleiner Überschuss, obwohl die Spendenhöhe insgesamt sich im Gegensatz zum Vorjahr halbiert hatte“ – Wortmeldungen zum Kassenbericht erfolgten nicht. Nach den Berichten der Kassensprüfer wurde dem Vorstand auf der Jahreshauptversammlung der ELS-Gesellschaft am 12. April 2019 in Wuppertal einstimmig Entlastung erteilt. Vorsitzender Hajo Jahn dankte den Vorstandsmitgliedern für ihre ehrenamtliche Tätigkeit und allen Mitgliedern für ihren Jahresbeitrag und Spenden!

Geertje Suhr, in den USA lebende deutschsprachige Dichterin, übereignet am 9. September 2019 der Bibliothek der University of Illinois at Chicago ihre sämtlichen Bücher (erschienen im Grupello Verlag). Auf Wunsch der Professorin Susanne Rott hält die Autorin dazu den Vortrag „Kein Liebesbrief von Peter Rühmkorf. Meine 20 Jahre Freundschaft mit einem der größten Dichter Deutschlands. Gedichte und Prosa.“

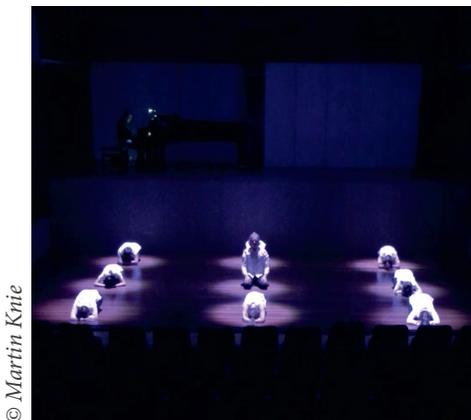
Hellmut Lemmer, Autor aus Hattingen an der Ruhr, hat einen neuen Roman geschrieben. Es ist, wie bei seinem Namibia-Buch, ein „Heimatroman“ im besten Sinne, der zeigt, „wie sehr Heimat an Bedeutung gewinnt, je mehr einem ihr Verlust droht“ (WAZ). Die Geschichte aus dem Sauerland spielt in den 50er Jahren. Die Protagonisten suchen sich einen (Aus-)Weg, in diesem Nachkriegsleben zurechtzukommen, in dem es alte Nazis gibt, traumatisierte Kriegsheimkehrer und britische Besatzungstruppen, Flüchtlinge und Heimatvertriebene in Baracken am Ortsrand. Mancher ältere Leser dürfte sich noch gut an solche Situationen erinnern; für die jungen Leser ist es ein Zeitdokument. Hellmut Lemmer hat eine Geschichte des Neuanfangs geschrieben, voller Hoffnungen, Lebensfreude und Hilfsbereitschaft.

Hellmut Lemmer: „Herzkartoffel“, 224 Seiten, WOLL Verlag 2019, € 14,90.



Hans Dieter Zimmermann ist der ELS-Gesellschaft seit Jahren verbunden und unserer Namenspatronin durch seinen Vorsitz in der Hugo Ball-Gesellschaft. Jetzt hat der emeritierte Profes-

In erster Linie erarbeiten wir dieses Werk für uns. Ich hätte drei Wochen vor der Premiere hier erscheinen können und wir hätten die Oper, wie an Opernhäusern üblich, innerhalb dieser Zeit erarbeitet; jedoch habe ich einen anderen Weg gewählt und wir haben über ein halbes Jahr vor der Premiere mit kurzen, aber intensiven Übungen und Improvisationen begonnen. Was wir nun haben, ist das Resultat dieser Übungen, Gespräche und -zugegeben sehr vieler- ‚Cara-



© Martin Knie

Selcuk Cara machte in Lübeck eine Inszenierung aus einem Guss, denn er zeichnete verantwortlich für Konzept, Regie, Lichtgestaltung und Kostüme. Mitwirkende der Aufführungen waren Lea Bublitz, Maria Skandalidou, Christin Stanowsky, Tania Renz, Rocio Reyes-Romero, Celina-Charlotte Denden, Misaki Kobayashi sowie Martin Tromborg und Hussain Atfah. Musikalische Leitung: Robert Roche; Regieassistenz/ Lichtpult: Sonja Cara.



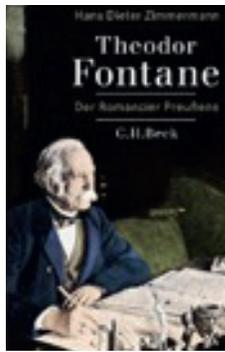
sor für Literaturwissenschaft an der TU Berlin nach Büchern über Kleist, Kafka, Heidegger und Proust ein lesenswertes Werk über einen anderen Dichterbild des Jahres 2019 publiziert: Der gelernte Apotheker Theodor Fontane schrieb zwar schon immer,

aber wurde erst spätberufen Romancier. Marcel Reich-Ranicki hatte ihn so charakterisiert: „Von unseren großen Schriftstellern ist Fontane der unterhaltsamste und von unseren unterhaltsamsten der intelligenteste.“ Zimmermann erzählt die Fontane-Story chronologisch.

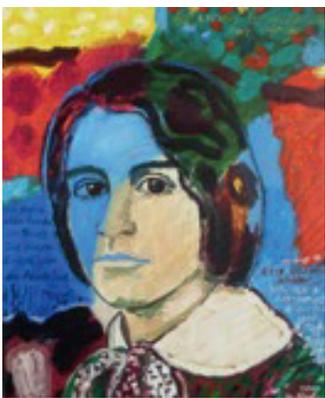
Es war bis ins sechste Jahrzehnt hinein ein Leben am Abgrund, bis 1878 der erste Roman erschien: „Vor dem Sturm“. Endlich konnte der Autor der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ von nun im Jahresrhythmus erscheinenden Romanen als freier Schriftsteller leben. Er wäre sonst wie sein Vater ein verkrachter Apotheker geworden. Immerhin feierte der junge Fontane als Balladendichter erste Erfolge. Auch in der Politik hat der preußische Hugenotte sein Glück versucht: im März 1848 auf den Barrikaden, 14 Jahre später dann für König und Vaterland auf der Liste der Konservativen. Diese Spur hat der vom Bewunderer zum erbitterten Gegner Bismarcks reifende Autor später zu verwischen versucht.

Hans Dieter Zimmermann schildert nicht nur die Biografie des Effi-Briest-Autors, das Entstehen seiner Romane und Balladen sondern widmet sich auch den Reiseberichten, Kriegstagebüchern, Theaterkritiken, Gelegenheitsgedichten und Briefen dieses größten Realisten der deutschen Literatur.

Hans-Dieter Zimmermann „Theodor Fontane Der Romancier Preußens“, 458 Seiten, C.H. Beck Verlag, € 28,00



Marlis Glaser, Künstlerin aus Attenweiler, gestaltet seit vielen Jahren Portraits von mutigen, oft geflohenen jüdischen Frauen. Sie hat auch Portraits von Else Lasker-Schüler gemalt. Das hier abgebildete ist der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft gespendet worden von Veit Feger aus Ehingen, dem wir auch für weitere Unterstützung beim Relaunch des „Exil-Archivs“ gern unseren Dank abstaten. Das Glaser-Bild wird für Veranstaltungen genutzt und ist im Büro der ELSG in der Herzog-



straße 42 in Wuppertal-Elberfeld zusammen mit anderen Kunstwerken ausgestellt. In diesem Haus hat Else Lasker-Schüler nach der Heirat mit ihrem Ehemann Berthold Lasker gelebt, bevor sie nach Berlin zog.

Der „Exil-PEN“, mit dem die ELS-Gesellschaft seit ihrer Gründung kooperiert, heißt offiziell PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland. Er plant vom 3. bis 5. Oktober 2019 eine Konferenz, die sich mit diversen Fluchtbewegungen im 20. Jahrhundert und daran anknüpfend vor allem mit jenen Geschichten befassen soll, die im Nachhinein über Verfolgung und

Vertreibung konstruiert, abgerufen, überschrieben oder auch ausgelöscht worden sind. Gemeinsam mit dem Tschechischen PEN-Club, dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren und der Jüdischen Gemeinde in Prag soll das Gespräch über die doch sehr divergenten Erinnerungsdiskurse und die damit verbundenen nationalen Erzählungen gesucht und weitergeführt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei politische und kulturelle Konstellationen in Prag als Beweggründe oder Ausgangspunkte für Fluchtgeschichten namentlich deutschsprachiger Autorinnen und Autoren. Titel der internationalen Tagung: „Verfolgung – Vertreibung – Gedächtniskultur“.

Steffa Reis, Künstlerin in Tel Aviv, geboren in Berlin, ist jetzt auch im „Museum des Deutschsprachigen Judentums“ im israelischen Tefen vertreten. Dieses Museum hat 23 Werke auf Papier aus ihrer Serie „Else Lasker-Schüler“ in seine permanente Sammlung aufgenommen. Es dürfte die größte zeitgenössische Bilderkollektion über die Dichterin in Israel sein.

Tuvia Rübner, Dichter im Kubbuz Merchavia, schrieb uns auf die Meldung im Infobrief 115 „Als ich die Erwähnung meines 95.Geburtstages im Blatt fand, war ich gerührt: solange her und nicht vergessen. Aber es gibt da einige Ungenauigkeiten: meine Familie ist nicht mutmasslich sondern augenzeuglich ins Gas von Auschwitz gekommen. Eine Kusine wurde aus der Reihe, wo ihre Familie gemeinsam mit meiner stand, heimlich herausgezogen und überlebte. Ihr Vater kam nicht im Gas um, sondern wurde von Hunden zerrissen. Ich kenne keine Werkausgabe von mir in 2 Bänden, nur in 11 Bänden (einer davon ist eine Art Selbstbiografie). Aber einen hebr. Gedichtband habe ich noch mit 95 veröffentlicht, noch vor der tiefen Scham vom Ausgang der Wahlen.“

(Unsere Angaben hatten wir aus „Wikipedia“ – die Redaktion)

NEUE MITGLIEDER

Christine Stampfel, Düsseldorf; Reiner Sobota, Claus Wilcke und Helmut Kiesewetter, Wuppertal; Rudolf Schwinn, Bonn; Martina Janzen-Escherig, Düsseldorf; Georg Brintrup, Rom; Dr. Karin-Reimer-Sebald, Wien, und Sarah Krumbach, Washington.

BUCHTIPPS

Wichtigste Publikation im Jubiläumsjahr

Soeben ist die erste ausführliche Publikation über die Vertonungen von Else Lasker-Schüler-Lyrik und ihre Komponisten erschienen: eine dringend notwendig und seit langem überfällige Ergänzung zur Kritischen ELS-Gesamtausgabe und dem Werkverzeichnis ihrer Bilder. Prof. em. Norbert Oellers, Mitherausgeber der Kritischen Ausgabe »Else Lasker-Schüler. Werke und Briefe«, hat für die Dissertation von Karl Bellenberg »Else Lasker-Schüler, ihrer Lyrik und ihre Komponisten« ein Geleitwort geschrieben:

„Die vorliegende Arbeit, die als Dissertation von den Gutachtern die Note »sehr gut« erhalten hat, wird sich in kurzer Zeit als Standardwerk der Forschung über Else Lasker-Schüler, der angesehensten deutschsprachigen Lyrikerin des 20. Jahrhunderts, erweisen. Die Arbeit ist ein dringend gewünschtes Supplement der elf-bändigen Kritischen Ausgabe der Werke der Dichterin (erschieden 1996-2010). Sie wird vermutlich die wichtigste wissenschaftliche Arbeit über sie in diesem Jahr, 150 Jahre nach ihrer Geburt, sein; denn die vom Verfasser beschriebenen und erläuterten Kompositionen (es sind über 1.800 Werke von über 400 Komponisten!) lassen sich in vielen Fällen als Interpretationen der lyrischen Texte betrachten, die den Horizont des Verstehens ›bloßer‹ Literaturforscher erweitern können und daher

den Mitgliedern der verdienstvollen Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und darüber hinaus allen, die der Dichterin nahe stehen, als Geschenk willkommen sein werden.“

Karl Bellenberg: „Else Lasker-Schüler, ihre Lyrik und ihre Komponisten“. Dissertation 2019, ca. 560 Seiten, wvb Wissenschaftlicher Verlag Berlin, € 89,00 (zu beziehen auch über die ELS-Gesellschaft).

Dank für die Förderung des Drucks der Buchausgabe gilt Herrn Eberhard Robke sowie der Hartmut und Lore Schuler-Stiftung für die Finanzierung der Versandkosten ins In- und Ausland.



Legenden um das Bauhaus

Im Februar des ELS-Jubiläumsjahrs 2019 lief in der ARD der Film „Lotte am Bauhaus“. Die leicht kitschige Story mündete in einer gelungenen Dokumentation, in der kurz eine Zeichnung gezeigt wurde: Sie stammt von Friedl Dicker, die damit die erste Dichterlesung am Bauhaus auf einem Plakat angekündigt hatte: Eine zeichnerische Spielerei mit dem Namenszug Else Lasker-Schüler, die dort am 14. April 1920 einen Literaturreigen eröffnete. Nicht Döblin, Benn oder ein anderer angesagter Autor waren gebeten worden, sondern ELS, eine Dichterin. Wie sehr die Frauen die damalige Kunstszene beeinflussten, ohne



Einladungsplakat für ELS-Lesung

es jedoch so in den Vordergrund zu bringen wie „Prinz Jussuf“, das schildern die Serie „Frauen im Bauhaus im Deutschlandradio Kultur, die Neuausgabe von Ulrike Müllers Sachbuch „Bauhausfrauen“, „Gläserne Zeit“ von Andreas Hillger; „Wenn Martha tanzt“ von Tom Saller; „Jeder hier nennt mich Frau Bauhaus“ von Jana Revedin und „Blaupause“ von Theresia Enzensberger. ARD-Film und diese Autor*Innen vermitteln die Bauhaus-Legende anhand fiktionaler Geschichten über junge Frauen in Weimar/Dessau, wo Gropius, Klee oder Schlemmer glänzen wie Fixsterne. An Frauen wie Gertrud Grunow, Friedl Dicker oder Alma Siedhoff-Buschers wird jedoch erst jetzt, ziemlich spät, durch die genannten Veröffentlichungen erinnert.

Theresia Enzensberger (Foto) wurde für ihren Roman soeben mit dem Alfred Döblin-Preis geehrt (Döblin war zeitweise der Arzt von Else Lasker-Schüler und mit ihr befreundet). Florian Illies lobt „Blaupause“ mit den Worten: „Vergangenes als etwas Lebendiges begreifen – Theresia Enzensberger macht die Bauhaus-Jahre zu einem Moment der Gegenwart.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.



© Rosanna Graf

In drei Sprachen zuhause

Als gebürtige Baselerin spricht sie natürlich Schwyzer Dötsch. Ihre (meist) historischen Romane schreibt sie auf Hochdeutsch, aber leben tut sie (seit vier Jahrzehnten) in Irland. Jetzt hat Gabrielle Alioth ein interessantes Experiment gewagt. Und es ist ihr gelungen: Die Sammlung „The Poet’s Coat“ ist nicht nur ihre lyrische Biographie, sondern es sind auch ihre ersten Gedichte. Und erstmals in Englisch. 47 an der Zahl, aufgeteilt in drei Kapitel: „The Past“, „This place“ und „The Woman“. Den Originalen hat sie jeweils die deutsche Fassung gegenübergestellt. Also noch einmal 47 Texte. Dazu hat sie die Unterstützung des Schweizer Anglisten Fred Kurer gewonnen, der selber Lyriker ist. Denn nichts dürfte schwerer zu übersetzen sein als Gedichte. Hier die erste Strophe als kleines Beispiel aus dem titelgebenden Poem The Poet’s Coat/Der Mantel der Dichterin:



© Silvia Wieggers

*I took it from a cupboard
In a small town in Ohio
Where she must have left it
When she travelled south.*

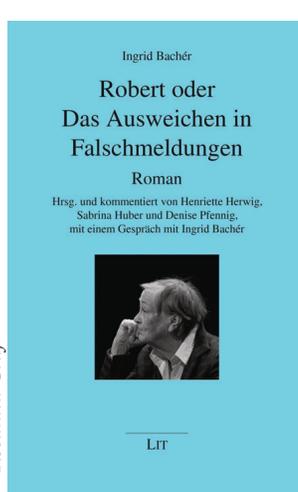
*Ich nahm ihn aus dem Schrank
in einer Kleinstadt in Ohio,
wo sie ihn wohl hatte hängen lassen
auf ihrer Reise nach Süden.*

Gabrielle Alioth „The Poet’s Coat/Der Mantel der Dichterin“ 111 Seiten, Paperback, Verlag Waldgut, € 22,00.

Trotz Verspätung aktuell

2019 ist das Jahr der Wiederentdeckungen einst von Literaten unter unseren Mitgliedern geschriebener Romane, die erst jetzt veröffentlicht wurden: Günter Kunert machte mit „Die zweite Frau“ den Anfang, zufällig fast gleichzeitig gefolgt von Ingrid Bachér. Ihr soeben erst erschienener Roman stammt aus dem Jahr 1965. Und ist dennoch brandaktuell vor dem Hintergrund der Falschmeldungen des SPIEGEL-Reporters Claas Relotius oder der Twittergewitter von US-Präsident Trump über Fakenews. Robert, der Protagonist im Roman der ehemaligen PEN-Präsidentin Bachér, erfindet fast täglich Falschmeldungen, um positiver Zeitungen und Gespräche zu füllen in einer relativ statischen Nachkriegsgesellschaft. Zugleich werfen Roberts Reflexionen brisante Fragen nach der Mitschuld der Elterngeneration an den Naziverbrechen auf.

Ingrid Bachér hat ihr altneues Manuskript (aus ihrem Vorlass für das Düsseldorfer Heine-Institut) für die Veröffentlichung nur unwesentlich bearbeitet. Dem Text, bei dem auch die Frage nach dem kollektiven Gedächtnis der Deutschen problematisiert wird, folgt ein lesenswertes Gespräch der drei Herausgeberinnen Henriette Herwig, Sabrina Huber und Denise Pfennig mit der Autorin. Auch deshalb würde dieses Buch gut in den Geschichtsunterricht unserer Schulen passen. Einziger Mangel: Es ist relativ teuer. Aber das Geld dafür ist gut angelegt.



Ingrid Bachér „Robert oder Das Ausweichen in Falschmeldungen“. LIT-Verlag, 175 Seiten, Hardcover, kartoniert, € 34,90.

TERMINE 2019

Donnerstag, 27. Juni, 19:30 Uhr

Folkwang Theaterzentrum

Bochum, Friederikastraße 4

Uraufführung „Prinz Jussuf von Theben“

Hommage an ELS von Gerold Theobalt

Weitere Aufführungen: 28., 29. Juni und 1. Juli

Eintritt: € 15,-, erm. € 10,-; Tel. 0234-91596710

Samstag, 6. Juli, 19:00 Uhr

Riedel-Hallen, Uellendahler Str. 353, Wuppertal

„IchundIch“, Wuppertaler Bühnen

(weitere Aufführungen bis 13. Juli geplant)

 **Sonntag, 7. Juli, 11:00 Uhr**
„Zentrum für verfolgte Künste,
Wuppertaler Str. 160, Solingen
„Das Herz der Bohème“

Lichtbildervortrag: Hajo Jahn;

Carola Krautz-Brasin, Gesang/Rezitation; Peggy Voigt, Klavier.

Else meets Ernst (Jandl) – Uraufführung:

Herbert Mitschke, Rezitation und Saxophon;

Marvin Dillmann, Didgeridoo

 **Sonntag, 14. Juli, 11:00 Uhr**
„Zentrum für verfolgte Künste,
Wuppertaler Str. 160, Solingen
„Zwei starke Meisterinnen. Else Lasker-Schüler und Marianne von Wereskin“

Lichtbildervortrag: Hajo Jahn, Claudia Gahrke (Rezitation),
Bläserensemble der Musikschule Solingen.



150 Jahre
Meinwärts
Else Lasker-Schüler
Das Herz der Avantgarde

21. Juli, 15:00 Uhr:

Hotel Sankt Ulrich, Augsburg, Kappelberg 1

„Else Lasker-Schüler – die Verscheuchte“

Lichtbildervortrag von Hajo Jahn.

Mittwoch, 4. September

Tmu Na-Theatre, Tel Aviv: „Prinz Jussuf von Theben“

Freitag/Samstag, 6./7. September

Incubator-Theatre, Jerusalem: „Prinz Jussuf von Theben“

Sonntag, 8. September, 14:00 Uhr

Jüdischer Friedhof, Wuppertal, Weißenburgstr.

Besuch der Gräber der Familie Aron Schüler

Führung: Elke Brychta

Donnerstag, 12. September, 18:00 Uhr

Von der Heydt-Museum Wuppertal

„Der blaue Reiter präsentiert Eurer Hoheit sein
Blaues Pferd“

ELS und Franz Marc. Lichtbildervortrag: Hajo

Jahn, Moderation; Julia Reznik, Rezitation/

Gesang; Wolfgang Schmidtke, Saxophon/

Klavier



Julia Reznik

Donnerstag, 19. September, 18:00 Uhr

Von der Heydt-Museum Wuppertal

„Sturm-Frauen“, Lichtbildervortrag: Leslie Malton, Rezitation;
Ulrich Rasch, Klavier; Hajo Jahn, Moderation

Donnerstag, 26. September, 18:00 Uhr

Von der Heydt-Museum Wuppertal

„Der Prinz und der Barbar“ – ELS und Gottfried Benn

Lichtbildervortrag: Hajo Jahn, Moderation; Angela Winkler und
Bernd Kuschmann, Rezitation; Harald Eller, Bass und Daxophon

Sonntag, 29. September 2019, 17:00 Uhr

Neue reformierte Kirche, Sophienstr. 3b, Wuppertal

SOPHIENKONZERT X „Wort & Musik“

Texte und Anekdoten von Else Lasker-Schüler

Gesang und Gitarre: Ursula Kurze, Dresden

MangaCamp

VON DEN BASICS BIS ZUM FERTIGEN MANGA



Im MangaCamp lernt ihr alles was dazu gehört! Unter der Anleitung der Künstlerin **Maya Wendler** werden in diesem einwöchigen Workshop die Grundlagen des Mängezeichnens erklärt. Thema des Workshops ist „Kindheit der Else Lasker-Schüler“. Für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahre. Anmeldungen bitte per Mail an: carolina.jung@stadt.wuppertal.de

15. JULI – 19. JULI 2019
JEWEILS VON **14.30 – 18.00 UHR**
ZENTRALBIBLIOTHEK WUPPERTAL | KOLPINGSTRASSE 8 | 42103 WUPPERTAL

In Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Solingen und der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft



STADT WUPPERTAL / STADTBIBLIOTHEK

Die Stadtbibliotheken Solingen und Wuppertal veranstalten mit der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft Manga-Workshops für Kinder über das Mädchen „Elsken“.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig, Doris Rother

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de;

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-archiv.de;

Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;

Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz; Pressesprecherin: Martina

Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Dr. Karl Bellenberg,

Prof. Dr. Manfred Brusten, Dr. Justinus Maria Calleen, Dorothee

Kleinherbers-Boden, Petra Lückerath, Klaus K. Otto.

Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg Dreyfus,

Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl (gest. 27.04.1993),

Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. 20.08.2006) und Adolf Burger

(gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33,

IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68